

Das erste Labyrinth

Von QueenThief

Von InfernalMirror

Kapitel 1: Wunsch

Ein zwölf Jahre alter Junge sass auf einer Bank unter einem Baum in der Mitte des Parks von Domino City und las in einem kleinen, roten Buch. Seine Haut war gebräunt, wie es die der meisten Ägypter war, und besass das schönste Paar von amethystfarbenen Augen auf der Welt. Sein langes, flachsblondes Haar fiel über seine Schultern und verlieh ihm das Aussehen eines Engels.

Wenigstens war das das, was die schneeweisse Schleiereule dachte, die neben ihm auf der Bank sass.

~~~~~

„Malik! Malik, hey!“, rief ein Junge mit New York-Akzent.

Malik sah von seinem Buch auf und sah seinen besten Freund, Joey Wheeler, der auf ihn zu kam. Auch Joey war zwölf, hatte kurzes blondes Haar und hellbraune Augen. Malik warf einen Blick auf Joeys Outfit und seufzte. Er fühlte sich immer zu vornehm angezogen in seiner Nähe. Nicht wie Joey (der wie gewöhnlich seine zerschlissene Jeans, alte Sneaker und ein langes weisses T-Shirt mit einer blauen Fünf trug), trug Malik schönere Kleider. Zum Beispiel trug er im Moment neben seinen dunklen Jeans und Schuhen ein braunes Hemd, das einen violetten Stern auf einem Ärmel hatte, der ihm wie der andere zum Handgelenk reichte.

„Hallo Joey“, grüsste Malik ihn.

„Hey.“ Joey wollte sich hinsetzen, doch hielt plötzlich inne. „Weg da, Vögelchen.“

„Sprich nicht so mit ihm, Joey“, schalt Malik ihn und tätschelte den Kopf der Eule.

„Schon gut“, seufzte Joey, dann kniete er nieder, als würde er vor einem König stehe. „Dürfte ich mich bitte neben meinen Freund setzen, eure königliche Gefiedertheit?“

Der Vogel schien darüber nachzudenken, doch dann rückte er näher zu Malik, der grinste.

„Ich denke, das heisst ‚nein‘, Joey.“

Joey zog einen Schmollmund. „Dann frag du ihn. Dir hört er immer zu.“

Malik lächelte und sah die Eule an, die dem Jungen ihre volle und ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken schien.

„Könntet Ihr Joey sich bitte hinsetzen lassen, mein König?“, fragte Malik, „Es würde mich glücklich machen.“

Die Eule machte den Eindruck von Nachdenklichkeit, bevor sie ohne Warnung aufflog und sich auf einen Ast weit oben im Baum setzte.

Jeder Andere wäre erstaunt gewesen, doch für die beiden Jungen war das nichts Neues. Seit dem Tag, da die Eule wie aus dem Nichts auf Maliks Schulter gelandet war und sich nur davon machte, wenn Malik etwas Sarkastisches wie „Oh, grosser und weiser Herrscher über alles, bitte *beweg* deinen gefiederten *Hintern!*“ sagte, behandelten die Jungen den Vogel, als wäre er ein König. Es war kindisch, doch es versorgte sie mit immer wähernder Unterhaltung ein und ihnen fielen unendlich viele Wege ein, ihren neuen Freund anzusprechen.

Joey setzte sich auf den nun freien Teil der Bank.

„Was liest du?“, fragte er.

„Ein Buch“, antwortete Malik.

„Über was?“

„Das Labyrinth.“

„Was ist das?“

„Einer schöner Ort voller Goblins, Elfen, Feen, Monster und Ritter.“

„Und der Plot?“

„Bitte?“

„Du weisst schon; die Handlung.“

„Oh! Es hat keine.“

„Was?“, meinte Joey überrascht, „Das ist verrückt. Es *gibt* keine Bücher ohne Plot!“

„Doch“, entgegnete Malik, „Arthur Hawkins hat dieses Buch geschrieben wie einen Bericht über diesen Ort. So scheint das Labyrinth realer.“

„Dann kann's ja nicht allzu gut sein“, vermutete Joey, nahm seinem Freund das kleine Buch aus der Hand und blätterte durch die Seiten.

Eine Seite fiel ihm auf.

*„Goblinkönig, Goblinkönig! Wo immer du auch sein magst! Bring dies Kind weit weg von mir!“*

*Das ist der Ausruf der im Labyrinth am bekanntesten ist, denn das sind die Worte, die den König des Labyrinths zu deiner Türschwelle rufen, auf dass er ein ungewolltes Kind mitnehme. Das Baby wird in das Labyrinth gebracht werden, wo es leben wird, wie es dem König passend erscheint. Wenn es Glück hat, wird es eine Fee werden und in einem Dorf leben, das vom Cousin des Königs regiert wird. Doch wenn das Kind **Pech** hat, wird es in einen Goblin verwandelt und in Gefangenschaft im Schloss mit dem König und all den Goblins leben, die seine Diener sind. Ich warne dich, Leser, diese Worte **niemals** zu sagen, denn der Blitz würde einschlagen und der Donner brüllen und dein Wunsch würde erfüllt werden.*

„Und, was hältst du davon, Joey?“, fragte Malik und riss den braunäugigen Jungen aus seiner Trance.

„Es ist ein wenig unheimlich“, gab Joey zu, „aber es ist interessant.“

~~~~~

Malik und Joey sprachen schon eine ganze Weile, während sie von der mysteriösen Eule beobachtet wurden. Joey war in der Mitte einer Beschwerde über den zu hohen Preis von Eis gewesen, als er von der Kirchenglocke unterbrochen wurde, die in der Ferne die Zeit angab.
Sieben Schläge.

Maliks Augen weiteten sich.

Es war sieben Uhr!

Er hätte *vor einer Stunde* zu Hause sein sollen!

Joey schien ein sehr ähnliches Problem zu haben, denn sie beide sprangen gleichzeitig auf, riefen sich ein „TSCHÜSS!“ zu und rannten in verschiedene Richtungen los.

Die weiße Eule folgte Malik.

~~~~~

Eine halbe Stunde später kam Malik müde und tropfnass zu Hause an. Es hatte in der Hälfte seines Weges nach Hause zu regnen begonnen und es hatte noch nicht aufgehört. Der Junge schluckte einige Flüche hinunter, als er seine Mutter sah, die auf der Veranda auf ihn wartete.

„Wir haben alle auf dich gewartet, Malik. Du bist eineinhalb Stunden zu spät!“, schalt sie ihn, als er an ihr vorbei ins Haus ging.

„Es tut mir Leid, okay!“, schrie er, „Ich weiss nicht einmal, wieso ich überhaupt nach Hause kommen muss, Isis passt doch schon auf Mokuba auf!“

„Wag es nicht mich anzuschreien, junger Mann!“, rief seine Mutter, „Isis passt auf euch beide au- *Wo gehst du hin?*“

Malik war schon in der Mitte der Treppe, als seine Mutter merkte, dass er nicht mehr da war.

„In mein Zimmer!“; schrie er zurück, bevor das Geräusch einer zuknallenden Tür das Haus erschütterte.

~~~~~

Es klopfte an der Tür.

„Was?“, zischte Malik mit giftiger Stimme und ein melodischer Klang antwortete ihm.

„Ich bin's, Bruder. Kann ich hereinkommen?“

„Klar, Isis.“

Die Tür öffnete sich und ein junges Mädchen betrat das Zimmer. Sie war vierzehn Jahre alt und ihre Haut war nur ein Ton heller als Maliks, sie hatte langes, rabenschwarzes Haar und ozeanblaue Augen.

„Mutter und unser Stiefvater sind vor einer Weile gegangen, sie hatten im Restaurant reserviert“, sagte sie, „Aber sie wollten wirklich mit dir sprechen.“

„Na klar!“, fuhr Malik sie sarkastisch an, „sie haben beinahe die Tür eingebrochen, so sehr wollen sie mich umarmen!“

Es war lange still, bevor Malik traurig schniefte. „Sie haben sich nicht einmal verabschiedet.“

„Bruder-“

„Nein!“, unterbrach er sie. „Wag es nicht es noch mal zu sagen! Sie übersehen mich immer! Und **jedes Mal** sagst du, *dass sie es nicht so meinen!*“

„Bruder-“, versuchte Isis es noch einmal, doch wieder unterbrach Malik sie.

„Ich sagte *NEIN!*“ Nun hatte er Tränen in den Augen. „Ich wette, von Mokuba haben sie sich verabschiedet, oder? Dieses kleine BALG!“

„Bruder, bitte beruhige dich“, wies sie ihn an und umarmte ihn. Doch er wand sich aus der Umarmung und setzte sich auf den Stuhl an seinem Pult.

Der nächste Versuch ihn zu trösten wurde vom Läuten des Telefons im Korridoe

unterbrochen und Isis verliess das Zimmer um abzuheben. Malik versuchte zuzuhören.

„Hallo?“, hörte er seine Schwester grüssen. „Oh, hey Linda. Was? ...Wann? ...Verdammt! Okay, alles klar! Ich komme so bald ich kann... Okay, tschüss.“ Isis legte auf und rannte den Flur entlang.

„Rishid! Rishid, wach auf!“, rief sie und klopfte laut an die Tür ihres Adoptivbruders. Er war etwa achtzehn Jahre alt, hatte bronzefarbene Haut, goldene Augen und einen langen, schwarzen Pferdeschwanz an seinem Hinterkopf, ansonsten war sein Kopf kahl. Ihre Eltern hatten ihn adoptiert, weil sie gedacht hatten, dass sie keine Kinder haben könnten, doch dann hatte ihre Mutter Kinder geboren und Rishid hatte willentlich die Rolle des Beschützers übernommen.

„Hallo, Meisterin Isis“, sagte Rishid fröhlich, als er die Tür geöffnet hatte, „Ist alles in Ordnung?“

„Ich brauche deine Hilfe, Rishid“, antwortete sie. „Das Auto von einer meiner Freundinnen hat kein Benzin mehr und jetzt steckt sie fest. Es ist der Mercedes ihres Vaters, es steht also nicht in Frage ihn oder einen Pannendienst anzurufen. Könntest du mich zu ihr fahren und ihr etwas Petrol nachfüllen? Bitte?“

Der Mann lächelte. „Natürlich. Ich helfe gerne.“

„Ich komme auch mit“, sagte eine Stimme hinter ihr. Da stand ein Junge, der etwa zwei Jahre älter war als sie und Malik ähnlich sah. Er hatte langes, dunkelblondes Haar, das aus eigener Kraft abzustehen schien und seine Haut und seine Augen waren ähnlich wie Maliks, nur ein wenig dunkler.

„Geh wieder ins Bett, Mariku“, wehrte sie sich und der Junge verengte die Augen.

„Ignorier mich nicht, Isis“, warnte er sie, „Ich bin nicht so nett wie klein Malik. Du wirst mich mitnehmen. Ansonsten sage ich Mutter und unserem dummen Idioten von einem Stiefvater, dass du schon wieder abhauen musstest, um einer deiner dummen, schlampigen Freundinnen aus der Tinte zu helfen.“

„Na gut, dann komm eben mit, Mariku!“, sagte Isis hastig, „Ich habe keine Zeit zum Streiten, meine Freundin ist ein gutes Stück weg von hier und wir werden uns beeilen müssen, wenn wir vor Mutter und Vater wieder zu Hause sein wollen! Lasst uns gehen!“

„Alles klar“, fügte Mariku arrogant hinzu und alle drei drehten sich in die Richtung der Treppe, wo Malik stand, einen enttäuschten Ausdruck auf dem Gesicht.

„Und mich fragt keiner?“, fragte er.

„Nein“, antwortete Mariku unverblümt, „wen kümmerst du schon einen Scheiss?“

„Mariku! Halt die Klappe!“, schalt Isis ihn und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf Malik. „Es tut mir Leid kleiner Bruder, aber du musst dich um Mokuba kümmern, bis

ich wieder zurück bin, ich will nicht, dass er hier ganz alleine ist. Wir sehen uns wenn ich zurück bin und wenn Mama anruft deckst du uns, okay?"

Malik bekam nicht einmal eine Gelegenheit zu antworten, denn gleich darauf rannten alle drei an ihm vorbei die Treppe hinunter.

„Malik!“, hörte er Isis ihm noch zurufen, „Denk daran, öffne die Tür für niemanden! Du kannst nie wissen, wer es ist!“

Nach diesen Worten waren das Geräusch der zuknallenden Eingangstür und des Schlüssels zu hören, der sich im Schloss drehte.

~~~~~

Das letzte und jüngste Mitglied der Familie der Ishtar war ein fünf Jahre alter Junge mit dem Namen Mokuba. Er war ziemlich sanftmütig verglichen mit dem Rest der Familie und er war das einzige Kind der Einheit, dessen Haut von einem olivfarbenen Ton war anstatt dem gebräunten wie die der Anderen. Das lag daran, dass er ihr Halbbruder war und nach seinem Vater kam, der hellhäutig war.

Neben seiner olivfarbenen Haut besass er eine wilde Mähne schwarzen Haares und ein Paar dunkelviolette Augen, die gerade die Tür von Maliks Schlafzimmertür musterten.

Auf dem Bett lag Malik, der in seinem Buch las. Ja, das unglücklich berühmte burgunderfarbene Buch, das seinen Namen in goldenen, gestickten Lettern auf dem Umschlag trug, sodass ihn jeder sehen konnte.

*Labyrinth...*

Dann fragte sich Mokuba, wieso Malik diesen Text überhaupt so mochte. Wieso sah er ihn immer mit diesem wehmütigen Gesicht durch die cremefarbenen Seiten blättern? Es gab bestimmt noch andere Bücher im Haus oder in der lokalen Bibliothek, die interessanter waren als das, was dieses winzige Ding enthielt.

„Was willst du, Mokuba?“, fragte Malik, wobei er sich nicht die Mühe machte, von dem Buch aufzusehen. „Ich lese. Geh zurück ins Bett.“

Aber der Jüngste der Familie weigerte sich zu gehen. Stattdessen betrat er das Zimmer, kam zu ihm und setzte sich zögernd auf Maliks Bett, während er das Buch in Maliks Händen nicht aus den Augen liess.

„Ich kann nicht schlafen. Ich will eine Geschichte hören“, sagte er und Malik verdrehte die Augen.

„Über was?“

„Was steht in dem Buch, das du immer liest?“

Malik grinste und begann ohne Warnung mit seiner Geschichte.

„Also, weißt du, es gibt noch eine andere Welt als unsere. Sie wird „Das Labyrinth“ genannt und fantastische Wesen leben dort. Und sie wird von einem König regiert, der...“ Der gebräunte Junge hielt plötzlich inne und dachte nach. Dann begann er wieder. „Der sich in einen Jungen verliebte.“

Mokuba nickte und sein Burder fuhr fort.

„Dieser Junge“, erzählte Malik, „wurde immer von nicht nur seiner Mutter und seinem Stiefvater übersehen, sondern auch von seinen älteren Brüdern und seiner Schwester. Sein jüngerer Bruder wurde besser behandelt als er. Auch wenn der Junge traurig darüber war, hielt er durch. Tagein, tagaus bis-“

„Bis was?“

„Bis eines Tages, an dem er müde und verletzt, von seiner ganzen Familie verlassen und gezwungen war, auf seinen kleinen Bruder aufzupassen und er es nicht mehr aushielt.“

Malik stand plötzlich vom Bett auf und hob Mokuba auf, der ihn verängstigt ansah. „Dann rief der Junge nach dem König des Labyrinths: ‚Ich halte es nicht mehr aus! Goblkönig, Goblkönig, wo auch immer du sein magst, nimm dies Kind weit fort von mir!‘“

„Ahhh!“, kreischte Mokuba erschrocken auf und verdeckte sich verängstigt mit beiden Händen das Gesicht. „Malik, bitte, halt ihn auf!“

Der ältere Junge lachte und setzte seinen kleinen Bruder ab.

„Das ist nicht real, Mokuba“, versicherte er dem Jungen, „Das gibt es nur in dem Buch, das ich lese. Es tauchen keine Goblins auf, um dich mitzunehmen.“

„Versprochen?“, fragte der Fünfjährige.

„Versprochen“, antwortete Malik bestimmt. Nun da er jemanden hatte, der ihm seine Aufmerksamkeit schenkte und für einmal seine Gesellschaft wollte, fühlte er sich ein wenig glücklicher. Natürlich änderte das die Tatsache nicht, dass Malik immer noch etwas verärgert war, weil Mokuba an einem Tag mehr Aufmerksamkeit bekam als er in- Oh, wer wusste schon wie lange!

Das Geräusch der Eingangstür einen Stock tiefer, die aufgeschlagen wurde und dann gegen die angrenzende Wand schlug liess die beiden Jungen plötzlich zusammenschrecken.

„Das müssen Isis, Mariku und Rishid sein“, verkündete Mokuba fröhlich, „Gehen wir sie begrüßen.“

„Okay“, stimmte Malik zu, aber er konnte nicht verhindern, dass er dachte: ‚Sie sind viel früher zurückgekommen, als ich erwartet habe...‘

Die zwei Kinder gingen aus dem Schlafzimmer und den Korridor entlang. Doch sie hielten am Kopf der Treppe inne, als sie von unten seltsame Stimmen hörten.

„Alles klar Jungs, es geht los. Jetzt eins nach dem Anderen. Ihr zwei sucht nach irgendwelchen unerwarteten Problemen“, sagte eine tiefe, ominöse Stimme. Sie gehörte offensichtlich einem Mann.

„Unerwartete Probleme?“, fragte ein anderer Mann, „Zum Beispiel schlechte Beleuchtung?“

„Nein, du Idiot“, fuhr ihn der dritte und letzte Typ an, „Wir sollen nach Leuten suchen.“

Danach waren Schritte zu hören, die auf die Treppe zu kamen. Mokuba starrte seinen älteren Bruder steif an, das Gesicht voller Schrecken, bis Malik sich von seinem eigenen Schock erholte und ängstlich flüsterte: „Los!“

Beide Jungen rannten so schnell und leise wie sie konnten ihren Weg durch den Korridor zurück und in das Zimmer ihrer Eltern. Mokuba tauchte sofort unters Bett unter, während Malik zum Telefon stürzte, das auf dem Nachttisch stand. Der Jüngere richtete seine Aufmerksamkeit auf Malik, als er ihn fluchen hörte.

„Die Leitung ist tot. Muss wegen dem Sturm sein.“

„Ich habe Angst, Bruder!“, wimmerte Mokuba, „Wo ist Rishid?“

„Warte einen Moment, Mokuba. Ich muss nachdenken“, wisperte er. „Okay, wir müssen uns verstecken- Aber unter dem Bett ist zu offensichtlich, genauso wie im Bad! Und das sind die einzigen Möglichkeiten!“

Der Regen pochte auf die Türen des Balkons und Malik fluchte. Er musste auch daran denken, dass Rishid wegen den rutschigen Strassen langsamer nach Hause fahren musste. Mokuba und Malik konnten tot und das Haus aller Wertgegenstände beraubt sein, bevor das Auto ihres Bruders auch nur in die Strasse einbiegen konnte.

Behalt das Telefon bei dir.

### *Der Balkon!*

Mokuba hörte das Geräusch von Gegenständen, die auf den Boden fielen und nach unten gebracht wurden und von Türen, die harsch aufgestossen wurden. Der arme Junge konnte es sich genau vorstellen; ein paar Monster von Männern, die Eine nach der Anderen die Türen auftraten, dabei alle Räume plünderten und jeden Moment näher an die momentane Zuflucht der Jungen kamen.

„Mokuba, komm hier ‚rüber!‘“, zischte Malik und riss den Jungen aus seinen Überlegungen. „Ich habe eine Idee. Beeil dich.“

Der Jüngere krabbelte schnell unter dem Bett hervor und trat zu seinem Bruder an die geschlossene Balkontür heran.

„Was ist los?“

„Wir klettern den grossen Baum in der Nähe des Balkons herunter, okay?“

„Werden sie denn nicht hören, wenn wir die Balkontür öffnen, weil es regnet?“

„Doch, deshalb müssen wir schnell sein.“

„Hey, Sid!“, sagte eine gedämpfte Stimme aus der Richtung des Korridors, „Ich seh hier zuerst nach.“

„Gut, gut“, antwortete eine andere.

Im Zimmer ergriff Malik den Griff der Balkontür. „Bereit, Mokuba?“

„Bereit, grosser Bruder“, das Kind nickte entschlossen und Malik stiess die Tür auf.

Regen ergoss sich in das Zimmer ihrer Eltern als Malik seinen kleinen Bruder auf den windigen Balkon hinausstiess. Gleich danach öffnete sich die Tür des nun durchnässten Raumes und gab die Sicht auf einen wütend aussehenden, breitschultrigen und etwa sechs Fuss hohen Mann frei. Er spurtete schnell durch den Raum und fing Malik ein, genau als Malik es schaffte, Mokuba über den einen Meter Distanz zwischen dem Balkon und den dicken Ästen des grossen Baumes hinweg zu helfen.

„Malik!“, schrie Mokuba, als er zusah, wie sein Bruder gegen das Mammut ankämpfte, dass ihn festhielt. Er streckte seine Hand nach dem Anderen aus. „Komm schon, Bruder!“

„Au! Du kleines Miststück!“, brüllte der Mann plötzlich, wobei er Malik losliess.

Der Ägypter erkannte seine Chance sofort, stürzte zum Rand des Balkons und stiess sich auf den Ast neben Mokuba ab.

„Los, Kleiner!“, drängte Malik ihn und sie begannen den Baum hinabzuklettern.

„Zygor, was zur Hölle ist passiert?“, rief die Stimme von vorher, Sid; ein grosses, dürr aussehendes Ding mir flammend roten Haaren und einer riesigen, ovalen Brille.

Der Mammutmann - Zygor - warf Maliks verschwindender Gestalt einen mörderischen Blick zu.

„Diese kleine Ratte hat mich in die Hand gebissen!“, sagte er, bevor er vom Balkon auf den selben dicken Ast sprang, den die beiden Ishtar-Brüder zuvor genutzt hatten. „Aber ich krieg ihn!“ Der ganze Baum schien unter Zygons Gewicht zu knirschen, als er den beiden Brüdern nach kletterte. Sid sah, wie sein Freund den Knöchel des blonden Kindes erwischte und ihn mit genug Kraft zurückriss, dass er sich vorstellen konnte, dass er ihm damit hätte das Bein ausreissen können. Unglücklicherweise schaffte es

Zygor nicht, das gewünschte Szenario herbeizuführen. Stattdessen brach der dünne Ast, der die beiden Geschwister gehalten hatte durch das Gewicht und den Druck und beide Kinder fielen für einen Moment durch die tieferen Äste des Baumes.

~~~~~

Maliks Gesicht und Körper waren zerschnitten und blutig und seine sonst hellen amethystfarbenen Augen waren dunkel und tränennass, während er sich mit der Linken einen dünnen Ast umklammerte und mit der Rechten seinen weinenden Bruder festhielt. Der dünne Ast in seiner linken Hand war gerade das Einzige, das ihn und seinen Halbbruder davor bewahrte, auf den Boden zu stürzen, der etwa sieben Meter tiefer lag. Und wenn Malik nicht schon mit der Tatsache beschäftigt gewesen wäre, dass er um sein Leben hing, während ein riesiger Mann boshaft auf ihn nieder grinste, hätte er sich die Zeit genommen zu verfluchen, dass er in so einem hohen Haus lebte.

Sie Situation traf ihn wie eine Tonne Ziegelsteine.

Es war so weit.

An diesem Punkt hatte er nur zwei Optionen, wovon eine war nicht loszulassen und von diesem Zygor-Typen gefangen zu werden. Das war keine allzu gute Wahl. Zur Alternative konnte Malik jedoch nur wählen, den Ast loszulassen und zu Boden zu fallen, wo er und Mokuba entweder sofort sterben oder sich ein paar Dinge brechen und verdrehen konnten, was davon abhing, wie sie fallen würden. Aber Zygor würde ihnen folgen, oder? Und ohne Energie übrig und so erschöpft wie die beiden Jungen waren, würden sie es nicht schaffen, diesem Monsterrmann zu entkommen. Also war es wirklich egal, was die Entscheidung war, oder? Der Ausgang war der Selbe: Er und Mokuba würden in die Hände von Zygor, Sid und ihres Bosses gelangen und sie würden schliesslich getötet werden.

Malik blickte auf Mokuba nieder, dessen Gesicht in keiner besseren Verfassung war als seines und dessen Augen sich in Panik zudrückten, während Ströme von heissen Tränen über seine Wangen rannen. Dann blickte der Blonde hoch und sah in die hässliche Fratze von Zygor, dessen Mund sich zu einem hämischen Grinsen verzog und dessen Augen so scharf schienen wie Zwillingssmesser. Malik wandte seinen Blick ab und sagte: „Es tut mir Leid, Mokuba. Du solltest nicht hier sein, sondern bei Rishid und Isis - *In Sicherheit.*“

„Es - Es ist nicht deine Sch-Schuld, grosser Bruder“, stotterte Mokuba.

Malik drückte seine Augen fest zu, um seine Tränen zu verbergen. Doch, es war seine Schuld und jeder in seiner Familie würde es so sehen: „Mokuba ist gestorben, weil, Malik nicht fähig war, ihn zu *beschützen!*“,

Dann dachte Malik an das Labyrinth - Diesen unglaublich wundervollen, magischen und schönen Ort, von dem er immer träumte, ob er das Buch gerade las oder nicht. Wieso konnte es nicht wirklich sein? Er hatte bewiesen, dass es nicht real war, als er diese Worte vorher gesagt hatte. Wenn es real wäre, dann wäre Mokuba

verschwunden, als Malik den Wunsch ausgesprochen hatte. Wenn das passiert wäre, hätte Malik wenigstens sterben können, ohne dass Mokuba auch leiden musste. Aber nein, Malik würde im Wissen sterben, dass er seinen kleinen Bruder im Stich gelassen hatte.

„Ich wünschte, Mokuba wäre jetzt nicht hier“, dachte Malik niedergeschlagen. „Ich wünschte- Ich wünschte-“

Der Junge seufzte gebrochen und öffnete die Augen, um Mokuba anzusehen.

„Ich wünschte die Goblins würden wirklich kommen und dich mitnehmen... Jetzt gleich.“